

Landschaft als Sehnsuchtsraum «Den touristischen Blick erfunden»

Emanuel Labhardts Geburtstag jährt sich heute Donnerstag zum 200. Mal. Steckborn erweist dem Künstler, der in Feuerthalen lebte und arbeitete, die Ehre.

JSB

Artikel weiterempfehlen

facebook

twitter

MAIL

Steckborn – Der 1874 verstorbene Zeichner, Maler, Radierer und Lithograf Emanuel Labhardt dürfte bislang vorwiegend Kennern und Sammlern ein Begriff sein. Das soll sich

mit dem 200. Geburtstag am heutigen Tag ändern, wenn der vornehmlich in Feuerthalen bei Schaffhausen tätig gewesene Labhardt in Steckborn jetzt mit einer Sonderausstellung und einer umfassenden Publikation gefeiert wird. Es ist in der Tat mehr als gerechtfertigt, ihn als exzellenten Zeichner und erfolgreichen Hersteller und Vertreiber von druckgrafischen Erzeugnissen ins Blickfeld der Öffentlichkeit zu

rücken. 1924, und ein weiteres Mal zu Beginn der Nachkriegszeit, wurde er im Grafischen Kabinett in Winterthur präsentiert; die Kunsthalle Bern und das Kunsthaus Zürich boten 1928 Gelegenheit, sein Werk kennen zu lernen; der Turmhof in Steckborn hat ihm 1966 eine Ausstellung gewidmet.

Souvenircharakter

Der im März 1810 geborene Künstler Emanuel Labhardt verbringt Kindheit und Jugend in Steckborn, bevor er mit 17 Jahren seine vierjährige künstlerische Ausbildung in Feuerthalen beginnt. Im Atelier von Heinrich Bleuler jun. wird er unter der Aufsicht von Johann Heinrich Wirz sorgfältig ausgebildet, um dann über lange Zeit mit den Ateliers der Bleuler-Familie, unter anderem auch mit dem Betrieb auf Schloss Laufen über dem Rheinfall, zu kooperieren. Nach dem Tod seines Lehrmeisters 1837 eröffnet er – ebenfalls in Feuerthalen – eine eigene lithografische Anstalt. Zwecks Erstellung von Zeichnungen und zum Verkauf von Bildern und Druckgrafiken unternimmt Labhardt immer wieder Studien- und Geschäftsreisen. Sie führen ihn in die Seenlandschaften der Schweiz und Oberitaliens. Er bereist Deutschland, Schweden und Norwegen. Sein hauptsächlichstes Wirkungsfeld bleibt jedoch der Raum Schaffhausen und die Ostschweiz. Emanuel Labhardt steht in einer Tradition der Malerei im 19. Jahrhundert, die sich auf das Aufkommen einer regelrechten Naturbegeisterung beruft, die Landschaftskompositionen als Sehnsuchtsraum fassen und den Souvenircharakter anmutiger Ansichten herausheben will. Als begabter und anerkannter Künstler zählt er regional zu den Besten seiner Zeit. Seine ansprechenden perspektivischen Ansichten sind stark handwerklich geprägt, immer wieder zeugen sie jedoch vom plastischen Erleben anziehender Naturdarstellungen und Gebäudeharmonien.

Populäre Panoramen

Bemerkenswert ist Labhardts Präzision und sein feiner Strich, etwa bei Tusch- und Bleistiftzeichnungen. Seinen persönlichen Stil erkennt man nicht zuletzt an der dezent gehaltenen Kolorierung. Die Popularität topografisch genauer Rundbilder,

sogenannte Panoramen und Dioramen, ist charakteristisch für Labhardts Zeit. Er selber gehört zu den «Lieferanten» von Landschaftsansichten und Erinnerungsbildern, die eine letzte Blütezeit der Druckgrafik – vor dem Aufkommen von Postkarten und Fotografien – mit ermöglicht haben. Man darf gespannt darauf sein, wie sehr die geplante Sonderausstellung im Sommer der «Sache Labhardt» gerecht wird, gehören doch die vorgesehenen Ausstellungsräume in ihrem momentan noch unzeitgemäßem Zustand einem kulturellen Zukunftsprojekt mitten in der Geburtsstadt des Künstlers an. Hier gälte es, die Chance zu nutzen, dem Steckborner «Turmhof»-Vorhaben in seiner Gänze zu dienen. Diese Unternehmung sieht den Ausbau zu einer kulturellen Schaltstelle vor, die Öffentlichkeit und lebendige Anteilnahme braucht. Emanuel Labhardt kann sie gewähren. Er hat das Potenzial dazu, ein Bewusstsein für die Unterseeregion als Teil eines übergeordneten Kulturraums wachzurufen. Auf jeden Fall wird er sich als Ostschweizer Repräsentant der in ihrem Alltagswert zwar ausgestorbenen, aber immer noch schätzenswerten Kunst der Grafik in unsere Erinnerung einschreiben. Die Steckborner Herkunft, der künstlerische Ausgangspunkt Feuerthalen und das Gedenkjahr an sich dürfen für einmal den Ostschweizer Landstrichen zu besonderer Ehre

gereichen. IJÁNOS STEFAN BUCHWARDT Emanuel-Labhardt-

Jubiläumsjahr Donnerstag, 11. März, 20 Uhr, Schulanlage Hub Steckborn: Referat Nadine Scheu über Landschaftsmalerei im 19. Jahrhundert, Würdigung Projektleiter Manfred Weigele.

1. Juni, 18.30 Uhr, Turmhof Steckborn: Eröffnung der Ausstellung mit gut 120 Werken und Buchvernissage «Emanuel Labhardt». Bis 29. August. Markus Landert, Direktion Kunstmuseum Thurgau: «Künstler wie Emanuel Labhardt haben uns mit ihren Bildern gelehrt, Natur als Landschaft, als künstliche Natur zu sehen. Sie haben gleichsam den touristischen Blick erfunden, der auch unsere Sichtweise noch entscheidend prägt. Wer heute von natürlicher Landschaft redet, kann bei Labhardt viel über deren Künstlichkeit erfahren.»

Angemessen würdigen

Manfred Weigele, ehemaliger Personalleiter in der Maschinen- und Metallindustrie, Steckborn: «1954 wurde ich das erste Mal über Emanuel Labhardts bekannte Lithografie von Steckborn mit seinem Schaffen konfrontiert. Bei der Erarbeitung des Buches «Der Kanton Schaffhausen in alten Ansichten» folgte eine vertiefte Auseinandersetzung. Der Gedanke reifte, unseren begabten Steckborner Bürger zum 200. Geburtstag angemessen zu würdigen.»

Mehr als Lokalpatriotismus

Thomas Baumgartner, Thurgauer Kantonsrat, Stadtammann Steckborn: «Die Freude, dem Schaffen Emanuel Labhardts im Museum im Turmhof begegnen zu können, reicht über den lokalpatriotischen Stolz hinaus. Die Schönheit der Werke zieht uns noch immer in den Bann. Das beweisen eindrücklich auch Bilder, die nach Motiven aus unserer Region entstanden sind.»

Der Maler als Mahner

Alex Bänninger, Kulturpublizist, Stettfurt: «Das Werk Labhardts öffnet den Blick auf die Schönheiten von Städten und Landschaften. Das begeistert. Und es sticht ins Herz, weil wir erkennen, wie sorglos seit dem 19. Jahrhundert gebaut worden ist. Nehmen wir den Maler also auch als Mahner ernst!» (jsb)
